



Bonner Jägertag 2019

Das Leitthema des 42. Bonner Jägertages „Lebensräume erhalten und gestalten“ steht für eine Daueraufgabe in der Kulturlandschaft. Die Tagung führte von den Lebensansprüchen ausgewählter Leitarten der Feldflur über die Kooperation zwischen den verschiedenen Interessengruppen und die Erschließung des Wissens hin zur Aus- und Fortbildung.

TEXT: MICHAEL PETRAK, CLAUDIA STOMMEL

Auch wenn wir viel über Rebhuhn und Feldhase wissen, so besteht hier weiterer Forschungsbedarf. Der Einleitungsvortrag des Bonner Jägertages am 10. September 2019 zum Feldhasen in der Kulturlandschaft von Dr. Stéphanie Schai-Braun von der BOKU Wien machte deutlich, dass der Feldhase seine Jungen in einer lebensfeindlichen Umwelt zur Welt bringt und die Mortalität der Junghasen ein wichtiger Faktor für die Dichte ist. Dr. Eckard Gottschalk von der Universität Göttingen belegt, dass sich der Einsatz in der Feldflur lohnt: Ein guter Lebensraum puffert selbst die Auswirkungen von schlechter Witterung ab. Rebhuhn und Feldhase sind Leitarten, deren Förderung zahlreichen anderen Arten zugutekommt.

Menschen an das Thema heranzuführen

Markus Reinders von der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft hat anschaulich vermittelt, dass es nur Miteinander geht und es entscheidend ist, mit Win-win-Ansätzen alle im Boot zu haben. Die Landwirtschaft steht unter vielfältigen Zwängen, die die gesellschaftliche Verantwortung aller für Umwelt und Lebensräume einschließt. Entscheidend ist ein Rahmen, in dem der einzelne Betrieb mit seinen Möglichkeiten zur Gestaltung von Lebensraum und Umwelt mitwirken kann.

Menschen an Lebensräume und Zusammenhänge heranzuführen erfordert auch, die sensiblen Prägephasen in Kindheit und Jugend zu nutzen. In Studium und dualer Berufsausbildung müssen praktische Kenntnisse von Lebensräumen und Artenkenntnis wieder mehr



Mehrfähriger Blühstreifen Regioaatgut

Foto: C. Stommel

gefördert werden. Dank optimierter App-Anwendungen wird dies heute auch wieder für die Smartphone-affine Generation attraktiv. Grundlegende Kenntnisse bleiben jedoch auch mit den digitalen Nutzungsmöglichkeiten unverzichtbar.

Lesen zählt zur Schlüsselqualifikation der Menschheit. Eva Kolem hat uns den Wert der Fachbibliothek der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung als Spezialbibliothek nahegebracht und wie sich die Quellen erschließen lassen. Frühere Untersuchungen helfen auch bei der Lösung aktueller Aufgaben für Wildtiere und Lebensräume.

Peter Markett hat als Landwirt und Berufsjäger die Bedeutung produktionsintegrierter Methoden zur Lebensraumverbesserung nahegebracht, die sich mit wenig Aufwand umsetzen lassen. Genauso wie die Lebensraumqualität in der Feldflur durch kleine Betriebe und viele Akteure lange Zeit gewissermaßen gratis erhalten blieb, erfordert Lebensraumqualität heute einen fairen Preis für Lebensmittel.

Die Maßnahmen zur Biodiversität, die im Rahmen der Rekultivierung nach dem Braunkohleabbau etabliert werden, gilt es in die anschließende Nutzungs-

phase zu überführen. Hier geht es darum, nicht nur den Akteuren, sondern auch den Gemeinden deutlich zu machen, dass es sich lohnt, etwas für die Zielarten zu tun. Werner Sihorsch hat uns die Chancen der Rekultivierung für die Lebensraumgestaltung vermittelt und verdeutlicht, dass dies bei der Überleitung der Flächen noch weiteres Potenzial bietet.

Dr. Claudia Stommel hat herausgearbeitet, dass durch die Auswahl und Kombinati-

on der Maßnahmen sowie spezielle Anpassungen Möglichkeiten bestehen, die Bedürfnisse verschiedener Arten zu berücksichtigen und das Niederwild zu unterstützen, ohne den Wert der Maßnahmen für andere Arten zu schmälern. Auch im Hinblick auf die Umstrukturierungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sollten die Chancen zur Ausgestaltung genutzt werden.

Die gemeinsame „Bonner Erklärung zur Lebensraumverbesserung von Rebhuhn, Feldhase & Co in der Agrarlandschaft“ zeigt hierzu Wege auf und formuliert Mindeststandards für die Gemeinsame Agrarpolitik.

Die „Bonner Erklärung“

Die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung des Landes NRW setzt sich bereits seit vielen Jahrzehnten für die Lebensraumverbesserung heimischer Wildtiere ein. Zum 42. Bonner Jägertag wurde das Leitthema „Lebensräume erhalten und gestalten“ ausgewählt, um näher auf die sich dramatisch verschlechternde Situation von Offenlandarten einzugehen und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Vortragenden stellten aktuelle Erkenntnisse aus

Wissenschaft und Praxis vor. Hierbei wurden Maßnahmen und Rahmenbedingungen präsentiert, die einen weiteren Rückgang von Leitarten wie dem Rebhuhn und vieler weiterer Offenlandarten aufhalten sollen. Die Verhandlungen zur neuen Gemeinsamen Agrarpolitik bieten die Möglichkeit einer neuen Ausgestal-

tung der Agrarpolitik in Deutschland. Die GAP bietet vor allem eine Chance, Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft national und auf Landesebene zu gestalten. Der „Anbau“ von lebensraumverbessernden Maßnahmen sollte für die Landwirtschaft weiterhin attraktiv sein, um so nachhaltig in

der intensiven Agrarlandschaft für den Erhalt der Artenvielfalt zu sorgen. Die aus der Fachdiskussion des Bonner Jägertages formulierten Forderungen vermitteln Anregungen zu wirksamen Maßnahmen und deren optimaler Umsetzung. Sie wendet sich an alle, die auf diesem Gebiet Verantwortung tragen.

BONNER ERKLÄRUNG

In der Übereinstimmung, dass die Erhaltung der Artenvielfalt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, formulieren die Referenten des Bonner Jägertages 2019 aus Wissenschaft und Praxis in der „Bonner Erklärung zur Lebensraumverbesserung von Rebhuhn, Feldhase & Co in der Agrarlandschaft“ folgende Forderungen, die besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Veränderungen zur GAP 2020 berücksichtigt werden sollten:

- » **1. Der Anteil von lebensraumverbessernden Maßnahmen** in der intensiv genutzten Agrarlandschaft reicht aktuell nicht aus, um den Offenlandarten wie z. B. dem Rebhuhn ausreichende Überlebenschancen zu bieten und eine Bestandsstabilisierung oder -erholung zu erreichen. Aus diesem Grund wird eine Erhöhung der Flächenanteile von effektiven Maßnahmen (z. B. Brachen und Blühflächen) gefordert.
- » **2. Effektive Maßnahmen zur Förderung von Offenlandarten** müssen erhalten bleiben. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Bedeutung von mehrjährigen Brache- und Blühflächen (optimal aus einheimischen Wildpflanzen), die in Kombination mit einjährigen Maßnahmen, wie z. B. Blühstreifen aus Kulturpflanzen, doppelter Saatreihenabstand, Stoppelbrache oder Ernteverzicht, eine optimale Mosaikstruktur für Offenlandarten darstellen.
- » **3. Bei der Maßnahmenumsetzung** sind wesentliche Punkte zu beachten, um einen Nutzen für Rebhuhn & Co zu erzielen bzw. diesen zu steigern.
 - » Maßnahmen sollten nicht in direkter Straßennähe angelegt werden, um Gefährdungen für Wildtiere zu vermeiden.
 - » Eine Lage in der Feldmitte oder zwischen Feldschlägen ist zu präferieren.
 - » Die mindestens halbtägige Besonnung der Fläche sollte gegeben sein.
 - » Der Lebensraumverbund zu anderen Strukturen sollte berücksichtigt werden um der Verinselung von Maßnahmen entgegenzuwirken.

- » Bei streifenförmig angelegten Maßnahmen ist eine Mindestbreite von 15 m vorzusehen, um Prädatoren das Auffinden von Nestern, brütenden Altvögeln und Jungtieren nicht zu erleichtern.
- » **4. Maßnahmen sollten im besonderen Umfang** und in möglichst vielseitiger Kombination auf größerer Fläche im Umfeld der jeweiligen Zielarten angelegt werden. Dies bietet die besten Bedingungen für eine ganzjährige Verfügbarkeit von Deckung und Nahrung und verkürzt zudem die Distanzen zur Nahrungssuche.
- » **5. Bei einer Bearbeitung von Maßnahmenflächen** sollten des Weiteren folgende Punkte berücksichtigt werden:
 - » Besonders bei der Zielart Rebhuhn darf eine Bearbeitung (Mahd, Mulchen, Schlegeln etc.) nicht vor dem 15. August stattfinden. Vor diesem Zeitpunkt besteht ein erhöhtes Risiko nicht flügge Jungvögel zu gefährden.
 - » Durch das Mulchen von Blüh- und Bracheflächen werden wichtige Strukturen, die Nahrung, Deckung und Überwinterungsmöglichkeiten für Kleintiere, Feldvögel und Feldhasen bieten, zerstört. Daher ist ein antragsfreier Wegfall der Mulchverpflichtung dringend zu empfehlen.
 - » Ist eine Bearbeitung nicht zu vermeiden, sollte diese nur maximal überjährig durchgeführt werden.
 - » Eine Mahd ist dem Mulchen vorzuziehen, dies bietet deutliche Vorteile auch im Hinblick auf die Aspekte „Insektenschutz und Struktur“.
 - » Um die Überlebenschancen von Insekten, Bodenarthropoden und Jungwild zu verbessern, ist bei einer Bearbeitung auf eine möglichst hohe Schnitthöhe (mind. 15 cm) zu achten.
- » **6. Produktionsintegrierte Maßnahmen**, wie z. B. der doppelte Saatreihenabstand in Getreidekulturen und der Verzicht auf

Stoppelumbruch, liefern besonders in Kombination mit anderen Maßnahmen einen essenziellen Beitrag zur Lebensraumverbesserung für Offenlandarten und sollten dringend als forderfähige Maßnahme erhalten bleiben.

- » **7. Auch der geförderte Verzicht auf Düngung und Pestizide** stellt eine erhebliche Lebensraumverbesserung dar und schafft z. B. durch das Auftreten von Wildkräutern und damit vorhandenen Sämereien und Kleinstlebewesen, wie z. B. Blattläusen, Spinnen und Ameisen, wichtige Nahrungshabitate zur Jungenaufzucht von Feldvögeln.
- » **8. Vor dem Hintergrund der ASP** und einer effektiven Bejagung von Schwarzwild sollten bei dem Anbau von Gründüngung/Zwischenfrüchten eine Bejagungsmöglichkeit der Flächen erhalten bleiben. Diese kann z. B. durch eine gezielte Auswahl von niederwüchsigen Arten oder der Anlage von Bejagungsschneisen erreicht werden. Hierzu sollten Blühmischungen genutzt werden.
- » **9. Alternativen im Bereich des Energiepflanzenanbaus**, wie z. B. die Nutzung von Wildpflanzenmischungen, sollten in einer Förderung miteingeschlossen werden. Bei einer angepassten Bewirtschaftung und einer mehrjährigen Standzeit kann dies große Vorteile für Bestäuber und andere Wildtiere bieten.
- » **10. Neben der aktiven Umsetzung von Maßnahmen** ist ein weiterer Verlust von Randstrukturen, wie z. B. unbefestigten Wegen, Hecken, Säumen, zu vermeiden, um das weitere Aussterben der Offenlandarten in unserer Kulturlandschaft zu verhindern. Die Pflege und Unterhaltung müssen zweckdienlich für die Zielarten ausgerichtet werden. Hier stehen auch die Kommunen in besonderer Verantwortung.

Die Vortragenden des Bonner Jägertages 2019 in der Stadthalle Bad Godesberg in Bonn: Dr. Stéphanie Schai-Braun, Dr. Eckhard Gottschalk, Eva Kolem, Dr. Michael Petrak, WM Peter Markett, Werner Sihorsch, Dr. Claudia Stommel